

# Zeit für die zweite Renaissance

Er ist Pragmatiker. 1977 entschied er sich gegen eine Beamtenlaufbahn, für ein Leben in der Schwebel. 2008 kam der Fall. Liegenbleiben war keine Option. Ruhestand bedeutet für Erwin Huber (69) Machtverlust. Er sucht Herausforderungen, um die Leere zu füllen, die die Politik hinterlässt.

Von Maria Christoph

Nur für ein paar Minuten verstummte das Telefon während der Feiertage in Erwin Hubers Hosentasche: am gedeckten Esstisch am Heiligen Abend, seiner Frau zuliebe, in der Kirche während der Messe, der Kinder und Enkelkinder zuliebe. „Nicht länger“, sagt der Ex-CSU-Vorsitzende. „Ich bin kommunikations-süchtig.“ Huber will das Gefühl nicht verlieren, als Teil des politischen Geschehens zu existieren, als Ideengeber am Pulsschlag der Zeit zu rütteln.

„2018 habe ich meine natürliche Grenze erreicht, den Kampf beendet, der mein ganzes Leben geprägt hat“, sagt Erwin Huber, der in diesem Jahr seinen 70. Geburtstag feiert. Die biologische Uhr tickt. „Natürlich kann man zu alt sein für Politik, Erfahrung und Zähheit allein sind keine Erfolgsgaranten. Die Zeiten ändern sich zu schnell.“ Der Berufspolitiker hat sich schon lange von seiner Rolle als Entscheidungsträger verabschiedet, wurde zum Antragsteller auf lokalpolitischer Ebene degradiert und wird in zwei Jahren vom politischen Rednerpult hinter die Wahlkabine treten. Auf die Bilanz seiner politischen Karriere sei er „mit Abstrichen stolz“.

## Der Familienmensch

Hubers Familie war arm. Die Mutter, einfache Tagelöhnerin, verdiente sich neben der geringen Rente nach dem Krieg mit ihrer Arbeit als Näherin das nötige Kleingeld dazu, zog so die drei Brüder auf. Der eine wurde Schneider, der andere Schreiner, der dritte und jüngste Sohn boxte sich seinen Weg zum Chefesseld der CSU frei. „Ich hätte in keinem politikfernen Umfeld aufwachsen können.“ Die Miene des CSU-Manns verzieht sich, sein Blick wirkt ernst und richtet sich auf die kalte Mar-morischplatte im Landauer Altstadtcafé. Huber ist am 26. Juni 1946 in Untergies im Landkreis Dingolfing geboren, wuchs dort ohne Vater auf, absolvierte die Realschule und besuchte später ein Münchner Abendgymnasium, um das Abitur nachzuholen.

Huber spricht selten über Privates. „Man hält mich für finster, polemisch, streitbar.“ Dabei sei er eher der familiäre Typ. Er komme nur zu selten dazu, der zu sein, der er eigentlich ist, zitiert er den ungarischen Schriftsteller Ödön von Horváth. Huber trägt ein blau kariertes Hemd, sein dunkelgraues Wollsakko fällt locker darüber, die Beine stecken in jugendlich ausgewaschenen Jeans. Die Dominanz seiner Auftritte auf der politischen Bühne habe er nie auf den familiären Bereich übertragen, diesen eher als Gegenwelt wahrgenommen. Seine Aufgabe in der Familie vergleicht er mit der eines Aufsichtsrats. Der Preis, den er für sein Politikerdasein zahlen musste, sei das schlechte Gewissen, die Kindheit von Verena (34) und Philipp (31) verpasst zu haben.

Die Frage nach einer Entscheidung zwischen Familie oder Politik stellte sich für Huber nie. „Es ist keine Alternative“, als guter Politiker brauche man gesicherte Wurzeln, Familie, Menschen die einem Vertrauen, Wärme, Sicherheit, Kraft schenken, erklärt der CSU-Mann. „Die Familie bekommt die Intrigen und Verletzungen stärker zu spüren als man selbst“, sagt er mit angespanntem Lächeln, es sei nicht schön in den Zeitungen zu lesen, der eigene Ehemann oder Vater sei der größte Idiot der Nation. Hubers Sohn wurde während der Schulzeiten von einem Lehrer benachteiligt. Er, der Sohn des Poli-



Sein Ziel als Politiker hat Erwin Huber 2018 erreicht. Er sitzt dann nicht auf der Ersatzbank, sondern reißt sich ein mit den Kreativen, den Lyrikern. Mit einem geplanten Studium an der Münchner Hochschule für Philosophie verfolgt er private Ziele. - F. Birgmann

kers. In der Universität wussten die Professoren erst im Laufe der Diplomverleihung, wer der Vater von Philipp Huber ist, als dieser sich heimlich während der Feierlichkeiten in den Saal der Technischen Universität schlich. Heute würde Huber seinen Kindern von einer Karriere als Berufspolitiker abraten. In der Politik gebe es keine „Erfolge“, das habe er bei den Stoiber-Kindern gesehen und bei den Kindern seiner Vorgänger Strauß und Streibl. Im Schatten des Vaters zu stehen, das wollte er seinen Kindern nicht antun.

## Der Einzelkämpfer

Huber wurde auf seinem Weg an die CSU-Spitze nicht auf der Sänfte zum Thron getragen. „Ohne Kampf wird es keinen Sieger geben“, sagt der ehemalige Parteivorsitzende. „Politik ist argumentative Folter.“ Im Wettstreit der Ideen, dem grundlegenden Konstrukt der Demokratie, gehe es darum auch körperliche Konditionen bis an die Grenzen zu strapazieren. Beim Thema Politik lässt sich Huber unverrückbar in die Polster der Eckbank des kleinen Cafés sinken, beide Arme weit über die Enden der Lehne ausgebreitet. Hin und wieder suchen die Hände nach einem Gegenstand, nach etwas, an dem sie sich festhalten können.

Huber ist kein Weltverbesserer. Mit zunehmender politischer Macht wurde der Kolpingsohn zum Pragmatiker. „Mir sind Ideologien eigentlich eher suspekt“, sagt er. Huber ging den entscheidenden Schritt in Richtung politische Karriere im Jahr 1977. Er traf diese Entscheidung gegen den Wunsch seiner damaligen Freundin und heutigen Frau. Helma und Erwin Huber heirateten zwei Jahre später, sie trug die Entscheidung mit, sagt Huber. Huber drückt sich gewählt aus. Eine passable Karriere im Verwaltungsapparat des Finanzministeriums war für ihn damals keine Option zur „rauen See der Politik“, eine berechenbare Beamtenlaufbahn keine ernstzunehmende Herausforderung.

Huber war nie ein Spieler. Nach einem Unfall beim Schlittenfahren mit den Kindern und zwei gebrochenen Knöcheln war die Fußballkarriere beendet, viel Zeit blieb neben der Politik ohnehin nicht. Heute fahre er gelegentlich Rennrad, allein. Huber ist Einzelkämpfer mit Eigeninitiative, ihm wurde

auch als jüngster Sohn einer Kriegswitwe nichts geschenkt. Die eigenen Talente zu entdecken, zu fördern und weiterzuentwickeln, das sei der persönliche Kampf. Politik sei Teamarbeit, aber elf Freunde gebe es auch im Profifußball nicht. „Es gibt immer die Spielmacher, die Leistungsträger, keiner sitzt gerne auf der Ersatzbank und jeder denkt an seine eigene Karriere, ganz klar.“

Die Katastrophe in Hubers Drama kam für den einst loyalen Diener Edmund Stoibers nur 13 Monate nach seinem persönlichen Höhepunkt. 2007 stürzte er als Nachfolger des Gestürzten unter Applaus von Rednerpult. Am Wahlabend vom 28. September 2008, nur wenig später, war eine Krise der Partei mit seinem Namen verknüpft: ein Wahlergebnis von unter 50 Prozent für die CSU. „Es hat mich nicht persönlich aus der Bahn geworfen. Es war eine Umstellung, die ich im Kopf verarbeiten musste. Politik ist nichts für zarte Seelen.“ Er habe in 40 Jahren Politik viele Kollegen scheitern sehen. Das Problem sei nicht das Hinfallen, sondern das Liegenbleiben. Viele Politiker wechselten nach einem Sturz in die Verbände, seien zu Unternehmen gegangen, sagt er. „Die erkannten erst später einen Verlust darin, aus der Politik ausgeschieden zu sein. Ihnen fehlte die mediale Aufmerksamkeit, der Einfluss auf den aktuellen Pulsschlag der Zeit.“

## DIE POLITISCHE KARRIERE

- ▶ 1967 bis 1983 ist Erwin Huber Kreis- und Bezirksvorsitzender der Jungen Union
- ▶ 1968 schließt er die Inspektorenprüfung im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen ab, absolviert das Abendgymnasium sowie ein Studium der Volkswirtschaftslehre in München
- ▶ 1978 zieht er als Abgeordneter für den Stimmkreis Dingolfing in den Landtag ein
- ▶ 1988 bis 1994 ist er CSU-Generalsekretär, wird unter Edmund Stoiber Leiter der Staatskanzlei
- ▶ 1995 bis 1998 ist er Finanzminister, 1998 Rückkehr in die Staatskanzlei
- ▶ Ab 2003 setzt er als Minister

14 Jahre lang hat Huber diese Machtfülle in der Bayerischen Staatsregierung gespürt. Und jetzt? In der Region Niederbayern habe er sein Ansehen nie verloren. Vor kurzem war Huber auf dem Frühjahrsempfang des CSU-Ortsverbands Reisbach und begegnete dort seinem langjährigen Wegbegleiter, Altbürgermeister Sepp Steinberger. Steinberger hat damals für ihn gekämpft, dafür, dass Huber Kreisvorsitzender der Jungen Union wird und in der Landespolitik Fuß fasst. „Er war immer ein Kämpfer“, erzählt der Pensionist. Nicht nur sich selbst, auch Niederbayern habe er zu dem Attribut „Aufsteiger“ während der 1990er Jahre verholfen, seiner Heimat Selbstbewusstsein verliehen. „Man hat uns als zurückgebliebene Region gesehen“, sagt Huber. Nachdem die Industrialisierung an diesem Teil Bayerns lautlos vorbeizog, hieß es aufholen. „Heute können wir uns mit allen anderen messen, das ist ein Stück meiner Lebensbilanz, auf die ich besonders stolz bin.“

Im Café wirkt Huber zu müde, um wie früher gegen CSU-Kollegen Seehofer zu wettren. „Seehofer und ich machen Politik aus Leidenschaft, aber er ist flexibler“, beschreibt er den CSU-Monarchen. Seehofer neige zur einsamen Entscheidung, er sollte in den letzten drei Jahren seiner Amtszeit auf den breiten Konsens setzen, sonst werde es für alle Beteiligten nicht ein-

fach. Zu Seehofers Ton auf dem CSU-Parteitag gegenüber Angela Merkel äußert sich Huber schwerfälliger: Seehofers Motive sind für ihn nicht nachvollziehbar, so etwas entstehe aus der Situation heraus. „Die Menschen haben ein falsches Bild von Politikern“, sagt Huber. Politische Rivalitäten um Meinungsunterschiede seien persönlichen Rivalitäten nicht gleichzusetzen, es handle sich um keinen innerparteilichen Machtkrieg. Die CSU sei als Volkspartei groß geworden, sie lebe von der Breite ihrer Wählerbasis und müsse diese erhalten. „Wir dürfen nicht als Zauderer wahrgenommen werden, auch nicht in Sachen Flüchtlingspolitik. Wenn wir uns von der CDU trennen, dann wird die CSU zu einer Rechtsaußen-Partei. Wir verlieren die christliche Mitte und werden als die Konservativen immer weiter an den rechten Rand gedrückt. Damit ist die Existenzfrage der CSU eng verbunden.“

## Der Europäer

Auf einer Reise der EU-Expertenkommission durch Asien sei Huber mit einem alten Bekannten in einen Streit geraten, mit Hans-Hermann Tiedje, dem früheren Chefredakteur der „Bild am Sonntag“. „Der wollte mit mir eine Wette abschließen: Am 30. Juni 2016 ist Merkel nicht mehr deutsche Kanzlerin.“ Der Einsatz: fünf Flaschen guter Rotwein. „Das hielt ich für leichtsinnig. Ich bin davon überzeugt davon, dass Angela Merkel auch in einem Jahr Kanzlerin sein wird. Innerhalb von CDU und CSU gibt es keine personelle Alternative zu Merkel.“

Der Zunahme rechtspopulistischer Parteien in Europa, von Finnland über Polen bis Spanien, schaut Huber besorgt entgegen. „Damit driftet Europa auseinander. Für nationale Abschottung ist dieser Kontinent zu klein, seine Geschichte zu blutig und die Herausforderungen mit der neuen Welt im Westen und im Osten sind zu gewaltig“, sagt er. „Ich bin überzeugter Europäer.“ Huber gefällt Merksels derzeitiger Führungsstil. Er grenzt sich ab von der eigenen Aussage „Multikulti ist eine Brutstätte von Kriminalität“, die er 2007 auf dem CSU-Parteitag traf. Darin schwang damals die Forderung nach einem harten Kurs gegen eine „Restauration des Sozialismus“ mit. Huber grenzt sich

auch von Seehofers unerbittlichen Rufen nach einer festgesetzten Obergrenze für Asylsuchende ab, ein Wunsch, der zwar auch aus der breiten Mitte der Partei laut wurde, dennoch nicht die Lösung des Problems definierte. Der Pakt mit der Türkei zur Sicherung der europäischen Außengrenzen und die Finanzierung großer Flüchtlingslager in Jordanien, dem Libanon, der Türkei, diesen Weg halte er für aussichtsreicher.

## Der späte Student

Die kreativen Künste, Musik, Lyrik, ein Zweitstudium an der Münchner Hochschule für Philosophie. Mit dem Ruhestand hat Huber Zeit für seine zweite Renaissance. Bereits als er das ausspricht, wird der pragmatische Politiker für ein paar Minuten zum verträumten Dichter, verwendet Aphorismen, zitiert Brechts „An die Nachgeborenen“ mit den Worten: „In mir habt ihr einen, auf den könnt ihr nicht bauen“. Brechts Verfremdungseffekt, das beabsichtigte Verdrehen der Tatsachen, sei es, was die Menschen zum Nachdenken anregt. Über beide Brillenränder strahlen die Augen eines Schuljungen, der lange Zeit seine kreative Seite verstecken musste. Vielleicht schreibe er ein Büchlein mit Einsichten über die Triebfedern seiner Zeit, von 2003 bis 2010 etwa, die Zeit von der Zweidrittelmehrheit bis zur Koalition. „Inneren“ wollte er es nennen.

Mit kritischem Blick schaut Erwin Huber auf seine Armbanduhr. Der nächste Termin in Dingolfing wartet, das Parkticket am Marienplatz ist lange abgelaufen. Huber wird sich verspäten. Brechts „Lob des Revolutionärs“ beginnt mit den Worten „Die Schwachen kämpfen nicht“, die letzten beiden Zeilen lauten: „Aber die Stärksten kämpfen ihr Leben lang. Diese sind unentbehrlich.“ Ruhestand bedeutet Machtverlust für Huber, das gibt er zu. Er nimmt jetzt eine andere, ungeübte Rolle ein, als Vater, Großvater, Ehemann, Philosophie-Student. Der straffe Anzug des Politikers zwickt allmählich. Grundsatztreu bleibt Erwin Huber auch 2018 nach Verlassen der politischen Bühne: Er wird weiter kämpfen, politisch erreichbar bleiben. „Die Politik ist eine ungewöhnliche Materie, ich bin ihr voll und ganz verfallen.“